

Musik und Krieg

Der umfassende Krieg hat die Bedeutung der Musik in meinem Leben neu hervorgehoben. Die Umstände führten dazu, dass ich von meinen Angehörigen getrennt wurde. Einige Wochen des Überlebens unter ungewohnten Bedingungen, Unterstützung von aufrichtigen Menschen im Zentrum des Landes und schließlich eine ruhige Stadt am Ufer des Dnister – dort fand ich ein Klavier. Nicht nur eines, sondern mehrere, denn auf wundersame Weise stieß ich auf eine Musikschule, die noch in Betrieb war. Ein kurzes Gespräch mit der Klavier- und Musikkulturlehrerin ermöglichte es mir, gelegentlich in freien Klassenräumen zu spielen.

Ich hatte keine Noten, meine Finger hatten nach fast einem Monat ungewöhnlichen Lebens unter verschiedenen Bedingungen, Kälte und der Ungewissheit der Angst ihre frühere Geschmeidigkeit verloren, und mein Gedächtnis schien durch die Erlebnisse nach dem 24. Februar 2022 getrübt zu sein. Dennoch betrat ich den Klassenraum, stellte meine Handtasche ab, desinfizierte meine Hände mit Antiseptikum, öffnete das Klavier und setzte mich an das Instrument. Es war ein gewöhnliches "Ukraina"-Klavier aus Tschernihiw, lackiert, schwarz – genau wie mein erstes Klavier. Einige Minuten verweilte ich einfach in der Stille, nahm ihre Fülle und warme Sättigung in mich auf. Dann begann ich mit den vertrauten Hanon-Übungen aus den Jahren des Studiums, gefolgt von Tonleitern... Meine Finger fühlten sich seltsam auf den Tasten an, als ob sie sich schämten und gleichzeitig zitterten in einem sowohl fremden als auch vertrauten Raum. Es gab eine Koordinationsstörung zwischen Gedanken, Impuls und muskulärer Umsetzung in feinen Bewegungen. In der vergangenen Zeit waren einfache und grobe Bewegungen zur Norm geworden, während der feine Kontakt schwerfiel. Aber selbst diese Verbindung mit den Tasten, ihre Antwort im Klang – jener schwer fassbare "Raum zwischen den Noten" – versetzte mich sofort in meine eigene, besondere Welt, und niemand konnte mich aus diesem "Narnia" herausreißen.

Nach dem Einspielen hielt ich inne: Was nun? Intuitiv begann ich mit Bachs Invention in a-moll, die wohl für immer mein Leitmotiv bleiben wird. So wechselten die Melodien unmerklich und einfach: Bach, Mozart, Chopin, wieder Bach... Denn nur seine Musik vermittelt das Gefühl ursprünglicher Sicherheit; nur mit ihr scheint man "den Himmel zu hören, während man durch eine blühende Wiese geht" und die Ewigkeit betrachtet. Es war schwierig, das Instrument litt ebenfalls unter der Kälte und Feuchtigkeit im unbeheizten Raum, was seinen Klang beeinflusste. Aber in einem Moment wurde mir klar, dass diese halbe Stunde mich zu mir selbst zurückgebracht hatte. Ich spürte wieder mein Wesen und konnte kaum glauben, dass ich dafür nichts brauchte – keine schweren Gegenstände, kein Essen, nicht einmal die Notenstapel, die weit entfernt zu Hause geblieben waren. Alles Wichtige war immer bei mir gewesen, im Gedächtnis meiner Hände, und die Klänge, die durch die Berührung des Instruments entstanden, erschufen

mich in der Realität neu, stellten das zerstörte Bild meines "Ich" wieder her, ließen das Gefühl meines eigenen Lebensraums vor meinen Augen wiederauferstehen und holten mich aus der Asche zurück. Ich konnte es kaum glauben, aber es war so. Die Musik verstummte, das Bild verschwand, aber jetzt wusste ich, dass all dies einfach in eine andere Dimension übergegangen war, bei mir blieb und jedes Mal lebendig wurde, wenn ich wieder am Klavier saß.

Einige Tage später hatte ich das Glück, in einem anderen Klassenraum mit einem deutschen Salonflügel und einem ukrainischen Klavier zu spielen. Ich kam dort eine Zeit lang hin. An einem warmen, sonnigen Tag klangen die Instrumente anders, änderten nicht nur Ton und Klangfarbe, sondern auch die Höhe. Als ich den Schlüssel zurückgab, teilte ich meine Überraschung mit der Lehrerin, die an diesem Tag Dienst hatte: "Heute klingen sie besser!" "Natürlich! Es ist wärmer geworden, und das hat sie beeinflusst", antwortete sie freundlich.

Seitdem ist viel Zeit vergangen. Ich kehrte nach Hause zurück, sah meine Angehörigen im ersten Kriegssommer, und im Herbst begann der eigentliche Krieg, den wir bis dahin nicht gekannt hatten – mit massiven Angriffen, Blackouts und dem Kampf ums Überleben. Nach drei Jahren wurde es noch schwieriger, trotz der Versuche der Menschen, sich psychologisch zu schützen, sich an die Umstände und die aktuelle Regierung anzupassen, aus Angst, die Wahrheit auszusprechen, und ohne zu erkennen, dass dies einfach ursprüngliche Angst ist, eine psychophysiologische Anpassung an Überlebensbedingungen mit einer Veränderung der "Färbung" von Ansichten, Sprache, Weltanschauung – eine Mimikry des Lebens willen... Wie viele Tode haben diejenigen erlebt, die am Leben geblieben sind... Die Lebenden existieren immer noch in diesem Raum ohne Zeit und scheinbar ohne Hoffnung. Aber ich bin überzeugt, dass der Mensch die Fähigkeit zur Anpassung nicht verliert. Er ist ein seltsames Wesen: Alles, was ihn nicht tötet, macht ihn stärker. Es ist sogar beängstigend, sich vorzustellen, wie wir in dieser Zeit geworden sind. Starke Monster? Vielleicht... Und jeder von uns, verändert durch die Zeit und die Umstände, bewahrt tief in der Seele jene Perle, die bei jedem Blackout leuchtet, nicht im Verzweiflung versinken lässt und am Leben hält. Für die meisten von uns sind das wahrscheinlich Erinnerungen und Menschen aus der Vorkriegszeit, die vergangen ist und nicht zurückkehren wird, "vom Winde verweht". "Solange du lebst, denkst du an das Lebendige", sagte meine Großmutter immer. Und wie viele dieser einfachen Worte, eingehüllt in lakonische Weisheit, wurden erst während des Krieges tief verständlich...

Meine Perle bleibt die Musik. Ich kann die Technik verlieren – ich werde sie wiederherstellen. Ich kann nicht in der Lage sein, auf dem digitalen Klavier "Clavinova" ohne Strom zu spielen, aber das Licht wird zurückkehren. Und es gibt immer und überall akustische, lebendige Klaviere. Sie existieren trotz allem, selbst in

meiner Heimatstadt wartet immer noch ein einsamer "Petroff": zart und aufgeregt, hat er ohne Stimmung seinen Orientierungssinn der Gefühle verloren, aber was für eine Seele hat er! Es ist ein echter Ozean von Klängen! Und er hat nicht versagt, selbst nachdem in dem Raum, in dem er steht, durch die Druckwelle die Fenster am stärksten beschädigt wurden, aufgrund der Zerstörung des benachbarten Hauses.

Musik stellt immer wieder her. Mit den Worten von Berthold Auerbach: Sie "wäscht den Staub des Alltags von der Seele" und gibt den Impuls, weiterzugehen. Musik stimmt ein: Sie gibt Ton und Rhythmus, Tempo und Dynamik vor, wenn wir sie in Lebenskrisen verlieren, koordiniert das Zusammenspiel von Gedanken, Seele und Körper. Ich wünsche auch Ihnen, lieber Leser, stets die Harmonie Ihres eigenen "Ich" fest zu halten, das Gefühl von Frieden und Ruhe eines Lebens zu pflegen, das mit der Schönheit der ewigen Musik erfüllt ist.

Musikmedizin und Therapie. – Kyjiw: Interservis, 2025. – 114 S.

ISBN: 978-966-999-514-8

[Buch auf Ukrainisch]